

## Hintergrund

# Was ist Rassismus?

Die im August von der CDU angefangene Hetzkampagne gegen Asylbewerber und Ausländer hatte die Ablenkung von den wahren sozialen Problemen und ihren wahren Verursachern zum Ziel. Dabei wurden die Konsequenzen bewußt in Kauf genommen: das Anwachsen der Neo-Nazis und die Terror- und Mordanschläge auf Asylanten- und Ausländerwohnheime.

Nach einer anfänglichen Ohnmacht formierte sich eine antirassistische Gegenbewegung. In vielen Städten hat es in den letzten Wochen (oft mehrere) antirassistische Demonstrationen gegeben. Am 9. November gingen in ganz Deutschland über 100.000 Menschen gegen Rassismus auf die Straße.

In weiten Teilen der Bevölkerung gibt es Empörung und Wut über die Terrorakte der Faschisten, über 70% haben in einer Umfrage erklärt, sie würden in ähnlicher Haltung helfen, die auf der Straße angegriffen werden. Aber der Großteil dieser 70% sieht trotzdem in der Asylbewerber ein Problem.

Für den antirassistischen Kampf stellt sich die Aufgabe, Klarheit darüber zu bekommen, was Rassismus überhaupt ist und wie er entsteht. Leider kann das heute noch keine Rede sein. Im Gegenteil, wenn man den meisten Rednern auf Demonstrationen zuhört, so vermißt man eine genaue Analyse des Rassismus und der derzeitigen Lage. Die Mehrzahl der Gruppen, die heute ihre Stimme gegen die Nazis und gegen Rassismus erheben, lehnen die rassistischen Übergriffe vor allem mit moralischen Argumenten ab, allen voran die SPD, Gewerkschaften und die Grünen. Molotow-Cocktails auf Ausländerheime zu werfen sei unmenschlich und deshalb abzulehnen. Natürlich ist das unmenschlich und auch deshalb abzulehnen, aber diese Argumentation geht dem Problem nicht auf den Grund und bleibt an der Oberfläche. Hinter diesem Moralisieren steckt aber auch der Fehler, die wahren Ursachen für Rassismus unausgesprochen zu lassen. Wenn man richtig zuhört, bekommt man als Ursache des Rassismus oftmals den Rassismus selbst präsentiert. Ausländerfeindlichkeit und Rassenhaß werden als in der Natur der menschlichen Psyche liegend dargestellt.

### Typisch deutsch?

Schnell wird dann auf die „deutsche Vergangenheit“ hingewiesen und die Kollektivschuldthese ausgespackt. Der „Deutsche“ an sich ist halt besonders rassistisch oder wenigstens besonders anfällig für rassistische Ideologie. Das geht so weit, daß auf Demonstrationen Plakate aufhauen, die sagen „Ich schäme mich ein Deutscher zu sein!“ In einem Flugblatt des Bundesvorstandes der Jungsozialisten steht: „Hinzu kommt, daß Feindbilder in Deutschland Tradition haben, man muß nicht auf den Nationalsozialismus zurückgreifen. Wurzeln in der ehemaligen DDR Menschen mit anderen Ideen zu Staatsfeinden, bösen Imperialisten, Faschisten etc. abgestempelt und kriminalisiert, machte der Westen aus manchem Kritiker der Atomenergie einen Verfassungseind. Und hüben wie drüben gab es Ausländerfeindlichkeit gegenüber ausländischen Arbeitnehmern aus der Türkei oder Vietnam. Die gesellschaftlichen Probleme lassen heute keine einfachen Lösungen mehr zu.“ (aus dem aktuellen Flugblatt „Asylrecht und Ausländerfeindlichkeit“ des Jusso-Bundesvorstandes)

Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz werden als etwas charakteristisch „deutsches“ erklärt. Das ist auf den Kopf gestellter Nationalismus, der beispielsweise völlig außer Acht läßt, daß Rassismus gerade heute in vielen europäischen Ländern an Boden gewinnt. Die französische „Front Nationale“ unter Le Pen ist da nur ein Beispiel. Bei den Gouvernementswahlen in Louisiana, USA erhielt der rassistische Kandidat

der Republikaner und ehemalige Klux-Klan-Chef Duke 39% bei einer überdurchschnittlich hohen Wahlbeteiligung von 78%. Die brutale Abschiebung albanischer Flüchtlinge aus Italien ist genauso ein Beispiel für Rassismus wie Abschiebungen in Australien. Rassismus ist heute eine internationale Erscheinung in einer Gesellschaft, die sich weltweit in der Krise befindet. Rassismus ist im Interesse eines bestimmten Teils der Gesellschaft – der herrschenden Klasse – und wird von diesem „gemacht“. Er ist nicht aus der menschlichen Psyche oder sonst subjektiv-individuell zu erklären.

Als Rassismus wird normalerweise etwas Extremes verstanden. Rassismus – das sind Brandanschläge auf Asylantenheime, das war die Judenverfolgung, die Unterdrückung der Schwarzen in Südafrika. Daraus ergibt sich die Betrachtungsweise, daß der Rassismus aus den subjektiven Vorurteilen von Menschen gegenüber Fremden herrührt. Weil viele Deutsche Ausländern feindlich gesinnt sind, gibt es Rassismus. Diese Betrachtungsweise ist falsch. Rassismus ist nichts Extremes und keine Sondererscheinung in der kapitalistischen Gesellschaft, er kennt nur gewisse Extremformen. Rassismus wird von staatlicher Seite organisiert und ist nicht Produkt von Einzelpersonen oder kleinen faschistischen Gruppen. Rassismus ist ein Organisationsprinzip der kapitalistischen Gesellschaft – die systematische Ungleichbehandlung von „ausländischen“ und „einheimischen“ Arbeitsträgern. Das zeigt sich nicht nur in Brandanschlägen, sondern auch in den in Ausländergesetzen festgeschriebenen Sonderre-



Neofaschismus und Rassismus – ein internationales Phänomen: Neonazis in Dresden; Jean-Marie LePen, Chef der „Front Nationale“ in Frankreich;

gelungen für hier lebende Ausländer. Dazu gehören unter anderem das fehlende Wahlrecht, das fehlende Recht auf uneingeschränkte politische Betätigung, die Mäßigkeit der Ausweisung. Schon das Grundgesetz der Bundesrepublik schließt ausländische Mitglieder aus, da es nur für das „deutsche Volk“ gilt. Rassismus ist ebenso Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft wie das Privateigentum an Produktionsmitteln.

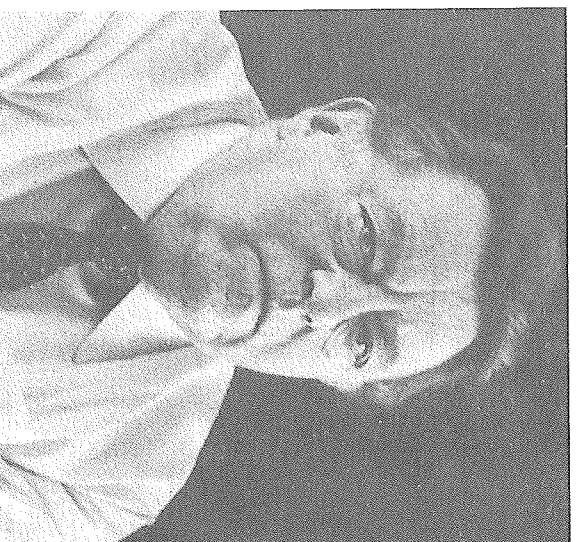
### Rassismus ist so alt

Wie der Kapitalismus entstand Rassische Ideologie und Ausdehnung durch die Entwicklung und Ausdehnung der kapitalistischen Gesellschaft.

Der Kolonialismus stelle die Basis für die Entwicklung von Rassentheorien dar. In den USA basierte die ökonomische Entwicklung lange Zeit auf der Versklavung der Schwarzen. Diese brutale Ausbeutung der schwarzen Sklaven bedurfte einer ideologischen Rechtfertigung, also wurde der Schwarze zum Untermenschen erklärt, der mehr Ähnlichkeit mit Tieren als mit Menschen habe und deshalb auch wie ein Tier behandelt werden könne. Genauso entwickelten sich Rassen-theorien in England oder Deutschland, als es darum ging die Kolonien auszubeuten.

„Am deutschen Wesen soll die Welt gemessen“ – dieses Motto des deutschen Imperialismus diente als Rechtfertigung für die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien. Eine neue Qualität erlangte der Rassismus, als die Kapitalisten neuen Rohstoffen auch Arbeitskräfte aus den Kolonien importierten. Mit bestimmten Gesetzgebungen wurden diese Arbeitssinngranten entzerrt und zu Menschen zweiter Klasse gemacht. Damit sollten sie zu besonders billigen Arbeitskräften gemacht werden, die ganz im Sinne der Profitheesen des Kapitals eingesetzt werden können. Eine Studie des preussischen Handelsministeriums von 1895 sagt:

„Beschränke man die Industrie auf inländische Arbeiter, so würde bei einem Rückgang der Industrie eine größere Anzahl von Arbeitern brotos und vermehren sich dadurch die unzufriedenen Elemente. Dagegen könne man ausländische Arbeiter in solchen Falle ohne weiteres abstoßen.“ Der Rassismus – die Ungleichbe-



„Man muß sich der nationalen Kräfte bedienen, und seien sie noch so reaktionär. Mit Hilfspolizei darf man nicht zimperlich umgehen.“ So offen sprach der verstorbene CSU-Politiker Franz-Josef Strauß 1976 vor einer Versammlung der CSU in Sonthofen, Bayern.

ten Einfluß. Die nationalstatische Ideologie ordnet die Interessen der verschiedenen Klassen in der Gesellschaft den „Interessen der Nation“ unter, die natürlich in der Realität die Interessen der Herrschenden sind.

Der Nationalismus dringt auch in die Arbeiterbewegung ein. Die Entwicklung der Industrie und Wirtschaftsaufschwung gegen Ende des 19.

Konkurrent entgegen und wird vom Kapitalisten sogar noch als Lohnrückker eingesetzt. Das verschleiert die grundlegenden gemeinsamen Interessen deutscher und ausländischer Arbeiter und läßt sie leichter gegeneinander ausspielen. Viel wichtiger ist allerdings die Tatsache, daß niemand auf der politischen Bühne eine Alternative darstellt.

Die Stärkung des Nationalismus seit Ende des letzten Jahrhunderts (mit der Entwicklung hin zum Imperialismus) verschafft dem Rassismus immer drei-

war die Unterstützung des 1. Weltkriegs durch alle wichtigen sozialdemokratischen Parteien. Der Ausspruch „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ des deutschen Kaisers wurde von der SPD-Führung akzeptiert.

Der Einzug des Nationalismus in die Arbeiterbewegung wurde bisher nicht rückgängig gemacht. Auch heute noch identifiziert sich die SPD- und Gewerkschaftsführung mit „ihrer“ Nation und „ihrem“ Staat und schritt somit nationalistische Vorurteile unter den Lohnabhängigen. Die Vorstellung, als deutscher Lohnabhängiger habe man mehr gemeinsame Interessen mit deutschen Unternehmen als mit Lohnabhängigen anderer Nationen macht es möglich, daß sich rassistische Ideen verbreiten. Diese Vorstellung wird heute von allen wichtigen politischen Kräften, auch von SPD- und DGB-Führung, geteilt. Deshalb muß sich antirassistische Politik auch gegen diese nationalistischen Ideen richten. Wirklicher Internationalismus besteht nicht aus Lippenbekenntnissen zur Solidarität, sondern im gemeinsamen Kampf auf Grundlage der Einsicht, daß die Arbeiter in aller Welt, gleich welcher Hautfarbe und Nationalität, ein gemeinsames Interesse haben, denn nur das Kapital international entgegensteht.

Ein deutscher Bergarbeiter kann zum Beispiel kein Interesse an Niedrigslöhnen in südafrikanischen Minen haben, da die „billige“ Importkohle dazu eingesetzt wird, seinen eigenen Lohn zu drücken oder wie gerade aktuell, Bergwerke in Deutschland zu schließen.

Rassismus wird also „gemacht“. Er ist Produkt der kapitalistischen Ordnung und nicht der menschlichen Psyche. Das zeigt auch die Geschichte des Rassismus in Deutschland seit dem 2. Weltkrieg.

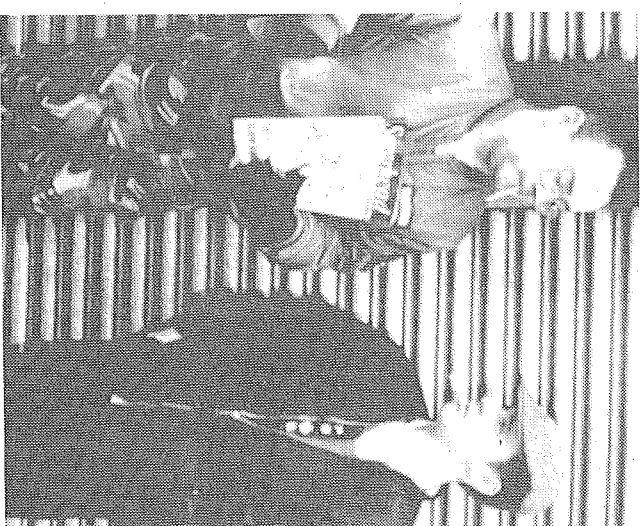
### Rassismus in der BRD

Die Entwicklung des Rassismus in der BRD zeigt den engen Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und



Jahrhunderts ließ eine Reihe von sozialen Reformen zu, die den Lebensstandard von Teilen der Arbeiterklasse steigerten ließ. Eine sogenannte „Arbeiteraristokratie“ entwickelte sich – besser bezahlte Lohnabhängige in Aufsicht und Leitungsfunktionen. Dies fand in der Arbeiterbewegung seinen Ausdruck darin, daß die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bald zu Spitzenverdienern wurden und sich ideologisch immer mehr den Unternehmern annäherten.

Die Führung der Arbeiterbewegung gab ihr revolutionär-internationalistisches Programm auf und wurde reformistisch und – nationalistisch. Trauriger Höhepunkt dieser Entwicklung



Jahrhunderts ließ eine Reihe von sozialen Reformen zu, die den Lebensstandard von Teilen der Arbeiterklasse steigerten ließ. Eine sogenannte „Arbeiteraristokratie“ entwickelte sich – besser bezahlte Lohnabhängige in Aufsicht und Leitungsfunktionen. Dies fand in der Arbeiterbewegung seinen Ausdruck darin, daß die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bald zu Spitzenverdienern wurden und sich ideologisch immer mehr den Unternehmern annäherten.

Rassismus. Im langen Nachkriegsaufschwung, der bis zur ersten Weltwirtschaftskrise von 1973/74 dauerte, waren ausländische Arbeitskräfte in Deutschland nicht Opfer gezielter, staatlich organisierter rassistischer Hetze. Die deutsche Wirtschaft brauchte sie als billige Arbeitskräfte. Bis 1973 wurden sie gezielt angeworben. Natürlich gab es auch in diesem Zeitraum den staatlichen Rassismus in Form von Ungleichbehandlung durch Ausländergesetze. Von 1951 bis 1965 übernahm die BRD sogar die „Ausländerpolizeiverordnung“ aus dem Dritten Reich. Aber trotzdem war der Rassismus in Form von Ausländerhetze, Attentaten etc. eine gesellschaftliche Randerscheinung.